

STEINER, Fabienne<sup>1</sup>:

## Schriftexegese als Voraussetzung für Emil Brunners frühe dialektische Christologie anhand des Beispiels Mk 15,33–41

### *Abstract. Dialectical Christology Using the Example of Mk 15:33–41*

In my article, I would like to show Emil Brunner's early thoughts and statements included in his sermons in Obstalden among others. These sermons are unknown and unpublished to date. It is mostly claimed that Brunner entered in a modern and dialectical phase because of his colleague in the Reformed Church, Karl Barth. The truth is that they later had intense discussions about theses and antitheses in the phase of dialectics. Brunner, however, formulates new dialectical thoughts earlier than Barth does – for example, already in 1916 on dialectical Christology by using the text Mk 15:33–41 and reflecting arguments of modern theology. He speaks in his sermons about God (thesis), man (antithesis), and “Gottmensch” (synthesis).

**Keywords:** Mark, modern theology, dialectics, Christology, “Gottmensch”

---

<sup>1</sup> PhD Studentin an der Reformierte Theologische und Musik Fakultät der Universität Babeş-Bolyai, Pfarrerin in der Schweiz, E-mail:fabienne.steiner@sunrise.ch



## 1. Einleitung

Im vorliegenden Artikel möchte ich einen Zentraltext des Markusevangeliums (Mk 15,33–41) in Übersetzung, Textkritik, synchroner und diachroner Analyse und in seiner Interpretation in Bezug auf Emil Brunners frühe, dialektische Christologie zur Sprache bringen. Der berühmte Theologe erwähnt solche bereits ab 1915 und später in den Obstdener Predigten. Mk 15 behandelt das biblische Ereignis schlechthin, in welchem sich die vergebende und verborgene Kraft des Christentums entfaltet. Einzelne Elemente implizieren gar die Erfahrbarkeit Gottes des Menschen im Erzählgeschehen selber wie das Kreuzeswort vom Hauptmann, welches das Messiasgeheimnis enthüllt. Dabei handelt es sich um einen der ältesten biblischen Texte, der in dieser Form als historisches Zeugnis vorhanden ist.<sup>2</sup> Bereits in früher Phase, ja früher als in der Forschung bisher angenommen, wird dieser von Emil Brunner in dialektischer Form behandelt. Sein Theologiefreund und Kollege Karl Barth, damals noch von der Leben–Jesu–Theologie des 19. Jh. überzeugt, argumentiert im Vergleich mit Brunner nicht dialektisch, sondern bricht seine Predigtreihe zum Markus–evangelium vor Mk 15 ab.<sup>3</sup> Das Kreuzesgeschehen, die Sohn–Gottes–Problematik und die Enthüllung des Messiasgeheimnisses lässt er in dieser Zeit zunächst noch aussen vor. Emil Brunner spricht jedoch schon früh vom Gottmenschen<sup>4</sup> Jesus und bestimmt Gott als These, den Menschen als Antithese und den Gottmenschen

---

<sup>2</sup> „Der Kreuzestitulus hat sogar Aufnahme in das Corpus Inscriptionum Iudaeae/Palaestinae (CIIP I/1 Nr.15) gefunden und wird im Verbund mit materiell greifbaren Inschriften als historisches Zeugnis präsentiert”. – LAU (2019), 401.

<sup>3</sup> Barth predigt am 18.2.1917 über Mk 10,32–34 mit dem Titel „über die Grenze”, am 25.2.1917 und am 11.3.1917 über Mk 10,35–45 mit dem Titel „die andere Seite”. Am 4.3.1917 predigt er über Mk 10,46–52, und am 18.3.1917 über Mk 13,33–37. Am 25.3.1917 predigt er über Mk 14,3–9 und am 1.4.1917 über Mk 14,17–25. An dieser Stelle bricht er am 6.4.1917 (Karfreitag) bei Mk 15 ab, predigt folglich nicht mehr darüber, sondern wählt bewusst den Text Kol 2,14 mit dem Titel „Vergebung der Sünden”. – Vgl. BARTH (1999), 46–126.

<sup>4</sup> Bereits im 19. Jh. versucht Eduard C. W. Nägelsbach, der bayerischer, evangelischer Pfarrer und Autor vom Bibelkommentar des Lange–Bibelwerks ist, den Gottmenschen Jesus von der Leben–Jesu–Theologie her zu konzipieren. Er meint dazu: „Die Gegenwart Christi erklärt seine Zukunft, indem sie ihn als den Gottmenschen erscheinen lässt”. – NÄGELSBACH (1853), 24–29.

als Synthese.<sup>5</sup> Diese Synthese bildet in seiner theologischen Auffassung den reformierten und geistigen Mittelpunkt,<sup>6</sup> da seit der Enthüllung des Messiasgeheimnisses der Zugang zu Gott allen Menschen, nicht nur den Juden nach Mk 15,38, offensteht.

## 2. Übersetzung Mk 15,33–41<sup>7</sup>

<sup>33</sup> Καὶ γεινομένης ὥρας ἕκτης σκότος  
ἐγένετο ἐφ’ ὅλην τὴν γῆν ἕως ὥρας  
ἐνάτης

Und es kam<sup>8</sup> zur sechsten Stunde eine Finsternis  
über das ganze Land bis zur neunten Stunde.

<sup>34</sup> καὶ τῇ ἐνάτῃ ὥρᾳ ἐβόησεν ὁ Ἰησοῦς  
φωνῇ μεγάλῃ ελωι ελωι λεμα σαβαχθανι

Und zur neunten Stunde rief<sup>9</sup> Jesus  
mit lauter Stimme aus: Eloi, Eloi lema  
sabachthani?

ὁ ἔστιν μεθερμηνευόμενον ὁ θεός μου  
ὁ θεός μου εἰς τί ἐγκατέλιπές με

Das heisst übersetzt<sup>10</sup>: Mein Gott,  
mein Gott, warum hast du mich verlassen<sup>11</sup>?

<sup>35</sup> καὶ τινες τῶν παρεστηκότων

Und gewisse Hörende<sup>12</sup> unter den

---

<sup>5</sup> Brunner predigt am 11.6.1916 bereits über den „Geist des Sichverstehens“ und betont, dass der reformierte Christ „mit der Offenbarung Gottes, dem Gottmenschen (Jesus), dem König unter den Menschen“ zu tun hat. – BRUNNER (11.6.1916), 1. Im Laufe dieser Predigt sagt er ausserdem: „Glaube an das, was Gott in dich hineingelegt hat von seinem eigenen Geist, glaube daran, dass auch du ein Bruder bist jenes Gottmenschen Jesus Christus“. – BRUNNER (18.11.1917), 20. Diese Terminologie vom Gottmenschen entfaltet Brunner später grundlegend, indem er in „der Mittler“ nach der Sichtbarkeit der Gottebenbildlichkeit Jesu fragt und dazu vier Antworten gibt. – BRUNNER (1927), 319–320.335–336.

<sup>6</sup> Gläubige, „die sich vor diesem am Kreuz Gestorbenen als ihrem Herrn, ihrem geistigen Mittelpunkt“ einfinden. – BRUNNER (1915a), 4.

<sup>7</sup> Der griechische Grundtext an dieser Stelle ist von NESTLE–ALAND ohne Satzzeichen übernommen, da diese m. E. bereits der Interpretation angehören. – NESTLE–ALAND (<sup>27</sup>1993), 145. Die Ausgabe eines synthetischen Textes durch NESTLE–ALAND oder durch andere Herausgaben wie beispielsweise Westcott and Hort im 19. Jh. machen „den Eindruck, als habe man es bei der Textkritik mit einer exakten Wissenschaft zu tun, was nicht in jedem Fall evident ist. Vielmehr gibt es immer wieder Raum für Interpretationen. – RÜEGG (1890), 65.

<sup>8</sup> Part. Aor. med. 3. f. sg.

<sup>9</sup> Ind. Aor. akt. 3. sg. m.

<sup>10</sup> Part. präs. pass. Nom. n. sg.

<sup>11</sup> Ind. Aor. akt. 2. sg.

<sup>12</sup> Part. Aor. akt. Nom. m. Pl.

ἀκούσαντες

ἔλεγον ἴδε Ἡλίαν φωνεῖ

<sup>36</sup> δραμῶν δέ τις [καί] γεμίσας σπόγγον ὄξους

περιθεὶς καλάμῳ ἐπότιζεν αὐτόν λέγων

ἄφετε ἴδωμεν εἰ ἔρχεται Ἡλίας καθελεῖν αὐτόν

<sup>37</sup> ὁ δὲ Ἰησοῦς ἀφείλς φωνὴν μεγάλην ἐξέπνευσεν

<sup>38</sup> Καὶ τὸ καταπέτασμα τοῦ ναοῦ ἐσχίσθη εἰς δύο ἀπ' ἄνωθεν ἕως κάτω

<sup>39</sup> Ἰδὼν δὲ ὁ κεντυρίων ὁ παρεστηκὼς ἐξ ἐναντίας αὐτοῦ ὅτι οὕτως ἐξέπνευσεν εἶπεν ἀληθῶς οὗτος ὁ ἄνθρωπος υἱὸς θεοῦ ἦν

<sup>40</sup> Ἦσαν δὲ καὶ γυναῖκες ἀπὸ μακρόθεν θεωροῦσαι ἐν αἷς καὶ Μαρία ἡ Μαγδαληνὴ καὶ Μαρία ἡ Ἰακώβου τοῦ μικροῦ καὶ Ἰωσήτος μήτηρ καὶ Σαλώμη

<sup>41</sup> αἱ ὅτε ἦν ἐν τῇ Γαλιλαίᾳ ἠκολούθουν αὐτῷ καὶ διηκόνουν αὐτῷ καὶ ἄλλαι πολλαὶ αἱ συναναβᾶσαι αὐτῷ εἰς Ἱεροσόλυμα

Dabeistehenden

sagten: Siehe, er ruft den Elia!

Eiligst<sup>13</sup> steckte<sup>14</sup> einer einen essiggefüllten Schwamm

an einen Rohrstock und tränkte<sup>15</sup> ihn mit den Worten:

Fort da! Wir wollen sehen, ob Elia kommt, ihn herabzunehmen<sup>16</sup> (...).

Jesus aber liess einen lauten Schrei (zurück) und atmete aus<sup>17</sup>.

Und das Vorhängetuch des Tempels zerriss in zwei Stücke<sup>18</sup> von oben bis unten.

Wie der ihm gegenüber stehende Hauptmann sah, dass er so ausgeatmet hatte<sup>19</sup>, meinte er: Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn.

Da waren<sup>20</sup> auch Frauen von ferne zusehend<sup>21</sup>, unter ihnen auch Maria die Magdalenerin und Maria, die Mutter des kleinen Jakobus und des Joses, und Salome, die ihm in Galiläa schon gefolgt waren und ihm gedient hatten, und viele andere Frauen, die mit ihm nach Jerusalem heraufgekommen waren<sup>22</sup>.

---

<sup>13</sup> Part. Aor. akt. Nom. m. Pl.

<sup>14</sup> Part. Aor. akt. Nom. m. sg.

<sup>15</sup> Ind. Impf. akt. 3. sg.

<sup>16</sup> Inf. Aor. akt.

<sup>17</sup> Ind. Aor. akt. 3. sg. Dies kann auch mit „er hauchte seinen Geist aus“ übersetzt werden.

<sup>18</sup> Gemeint sind hier zwei voneinander getrennte Teile.

<sup>19</sup> Ind. Aor. akt. 3. m. sg.

<sup>20</sup> Ind. Impf. 3. pl.

<sup>21</sup> Part. Präs. akt. Nom. f. pl.

<sup>22</sup> Part. Aor. akt. Nom. f. pl.

### 3. Textkritik

#### 3.1. Varianten in Vers 34

Variante	Bestand	Textzeugen	Alter
Variante 1	με ἐγκατέλιπές	C Θ $\mathfrak{M}$ it	5. Jh
Variante 2	με ἐγκατέλειπές	A	5. Jh
Variante 3	ὠνειδισας με	D c i k Porph	5. Jh
Variante 4	ἐγκατέλιπές με	ⲛ B Ψ vg	4. Jh
Variante 5	ἐγκατέλειπές με	L	8. Jh

Angesichts der Bezeugung in Mt 27,46 kann Variante 3 ausgeschlossen werden, da der Textzeuge D jünger ist. Ebenso spricht ein Zeuge aus dem 4. Jh. eindeutig für Variante 4. Variante 4 setzt den Aorist 2 wo Variante 5 ein Imperfekt schreibt. Variante 4 betont das einmalige Ereignis an sich, und ist m. E. deshalb ursprünglicher.<sup>23</sup>

#### 3.2. Varianten in Vers 39

Variante	Bestand	Textzeugen	Alter
Variante 1	κράζας ἐξέπνευσεν εἶπεν	W Θ sy	4. Jh
Variante 2	ὅτι οὕτως κράζας ἐξέπνευσεν εἶπεν	A C $\mathfrak{M}$ lat	5. Jh
Variante 3	οὕτως αὐτὸν κράξαντα καὶ ἐξέπνευσεν	D	5. Jh
Variante 4	[quia sic exclamavit]	k	4./5. Jh
Variante 5	ὅτι οὕτως ἐξέπνευσεν εἶπεν	ⲛ B L Ψ	4. Jh

Varianten 2 und 5 sind wegen den Textzeugen erster Ordnung am wahrscheinlichsten für eine ursprüngliche Textfassung, da vorliegende Stellen keine Textzeugen der ersten Kategorie aufweisen. Nach den Regeln der inneren Textkritik scheint mir Variante 5 plausibler, weil sie kürzer und weniger eindeutig ist.<sup>24</sup> So geht

<sup>23</sup> So verstanden bezieht sich das Verlassen-Sein Jesu gerade und nur auf diesen Augenblick.

<sup>24</sup> Eine Entscheidung wird nach dem Prinzip von *lectio brevior, lectio difficilior* getroffen.

das ὅτι bei der Abschrift verloren und aus der kürzeren Variante 1 entsteht eventuell Variante 3, die das grammatikalische Problem mit dem Partizip löst. Variante 3 ist nur in einem Text D belegt. Im lateinischen Kodex k aus dem 4./5. Jh. ist die wörtliche Übersetzung von Variante 2 und 5 vorhanden, was m. E. eine zusätzliche Bestätigung ist. Wahrscheinlich wird das οὐτως ἐξέπνευσεν durch den Schrei erweitert, worauf k das ἐξέπνευσεν gar nicht mehr übernimmt. Mit Nestle–Aland würde ich mich für die Variante 5 als ursprünglichste Textfassung entscheiden, weil diese am ältesten ist und auch nicht nachträglich verkürzt worden ist.

## 4. Synchroner Ansatz

### 4.1. Verortung der Erzählung

Es kann gesagt werden, die Erzählung des Markusevangeliums befinde sich an drei Orten: 1. In Galiläa mit syrophönizischem Grenzland (Mk 1,14.39; 3,7; 6,21; 9,30), 2. auf dem Weg nach Jericho (Mk 10,46) und schliesslich 3. in Jerusalem (Mk 10,32–33; 11,1.11.15.27). Jesu Wirken beginnt langsam in der Provinz und endet im Skandal (Mk 15,6–15) in der Hauptstadt. Als einzige gesicherte Zeitangabe gilt sein Todesdatum: Das jüdische Passafest (beispielsweise in Mk 14,1; 15,1; 16,1). Von grösserer Wichtigkeit als seine Wirksamkeit in Galiläa erscheint mir die Darstellung seiner Wirksamkeit in Jerusalem, die fast so lang beschrieben wird wie seine in Wirklichkeit viel ausgedehntere Wirksamkeit in Galiläa. In Jerusalem werden die Geschehnisse im Gegensatz zu denen in Galiläa im Tages- und sogar im Stundenschema<sup>25</sup> erzählt. Der Handlungsstrang ist geradlinig und teilt sich nur selten in zwei Parallelen (Mk 14, 53–72),<sup>26</sup> was eher für eine mündliche Form spricht, die als vorhanden angenommen wird. Diese kann in einer damaligen christlichen Hausgemeinde weitergegeben worden sein.

---

<sup>25</sup> Zur dritten Stunde wird Jesus gekreuzigt (Mk 15,25), zur sechsten Stunde kommt eine Finsternis (Mk 15,33), und zur neunten Stunde stirbt er (Mk 15,34).

<sup>26</sup> Strang 1: Verhör – Strang 2: Verleugnung des Petrus.

#### **4.2. Personen in der Erzählung**

Von den Figuren, welche in der Erzählung vorkommen und neben Jesus ebenfalls wichtig sind, ist v.a. Johannes der Täufer als Nachfolger des Elia zu erwähnen (Mk 6,15; 8,28; 9,11–13; 15,35–36).<sup>27</sup> Das Wortspiel Eli/ Eloi bzw. Elia nach Ps 22,1,<sup>28</sup> das von den Dabeistehenden auf Golgatha genannt wird, spielt sowohl in semitischer Sprache als auch im Bibelgriechisch des Markus eine Rolle. Es kommt deshalb auch in Judentum vor.<sup>29</sup> Von Stellen wie in Mk 6,15 wissen wir, dass eine Johannes–Elia–Identifikation in (nach–)jesuanischer Zeit auftritt und in Mk 9,11–13 von Jesus erwähnt wird. So ist m. E. auf der Jüngerstufe ein Ruf des Gekreuzigten zu Elia, dem Parusievorboten nach Mal 4,5, anzunehmen. Dabeistehende im jüdischen Volk hören es und reagieren entsprechend. Es handelt sich dabei um PredigthörerInnen von Jesus, namentlich auch Frauen. Darunter befinden sich solche, die schon in Galiläa mit Jesus waren, und an dieser Stelle nun Zuschauerinnen der katastrophalen Geschehnisse sind. Als Zeuginnen des Todes Jesu gelten die vom Text genannten Frauen, denen gegeben ist, als allererste die Botschaft des leeren Grabes zu erfahren (Mk 16,9).<sup>30</sup> Die „Einmaligkeit der Beziehung Jesu zu Frauen und die Einzigartigkeit einer daraus folgenden sozialen Gleichstellung von Mann und Frau in vielen frühen Gemeinden (gilt an dieser Stelle) als gesichert“.<sup>31</sup> Des Weiteren spielen Jesu Jünger eine wichtige Rolle (Mk 9,31), die ihn zwar von deren Berufung an ständig begleiten (vgl. Mk 1,16–20), ihn jedoch oft nicht verstehen und teilweise verlassen

---

<sup>27</sup> An angegebener Stelle ist wohl nicht vom historischen Elia die Rede. – Vgl. SEEBASS (1982), 499–500. Die Gestalt des Elia erscheint auch in „der erhaltenen jüdischen apokryphen Literatur von ca. 200 v. Chr. bis 200 n. Chr. – OSWALD (1982), 502. Hier wird er „als Heros der Vergangenheit, [...] und auf wunderbare Weise in den Himmel Entrückten [...] auf dem Hintergrund von Mal 3,16–17 beschrieben. – EBDA.

<sup>28</sup> Der Psalmruf heisst a) hebräisch (Juden bis 6. Jh.): 'elī 'elī lāmā asabtāni, b) aramäisch (Juden 5. Jh v. Chr. bis 66 n. Chr.): 'ly 'ly 'ly 'lhy mṭwl mh šbqtny, c) syrisch (Judenchristen ab 70 n. Chr.): 'lhy 'lhy lmn' šbqtny, und d) griechisch (Juden und Christen ab 1. Jh. n. Chr.): 'Ο θεός μου [ὁ θεός μου] εἰς τί ἐγκατέλιπές με. Der syrische Elia heisst 'ly'.

<sup>29</sup> Es wurden traditionsgeschichtlich zuerst Jesus und Johannes parallelisiert, und erst später eine „Jesus– Johannes–Typologie parallel zu einer Elijatypeologie interpretiert. – MAJOROS–DANOWSKI (2008), 133–134.

<sup>30</sup> Zur „Frauengeschichte im Neuen Testament – vgl. MOLTMANN–WENDEL (2009), 20–22.

<sup>31</sup> MOLTMANN–WENDEL (2009), 20.

wollen. Die Jünger befinden sich anfänglich in völligem Unverständnis, so dass sie erst „während des Prozesses erkennen können, dass zur Messianität Jesu das Leiden gehört“.<sup>32</sup> Auch während den Worten über seine Leidensankündigung bleiben sie nichtverstehend (Mk 8,31–33; 9,31–32; 10,33–35), obwohl diese Ereignisse heilsgeschichtlich angekündigt sind. Da sie mit der Gefangennahme Jesu in ihrer Existenz bedroht sind und aus Angst ohne Aussicht auf Hilfe fliehen,<sup>33</sup> ist mit Mk 14,50 die Geschichte der Gemeinschaft Jesu mit seinen Jüngern zu Ende.<sup>34</sup> Als Gegner Jesu erscheint die Personengruppe der Pharisäer als jüdische Traditionalisten (vgl. Mk 3,6; 7,1.3.5; 8,11.15; 10,2), die ihn in diese Situation bringen wie im Text beschrieben. Römische Soldaten und der Hauptmann,<sup>35</sup> die im Dienst des politischen römischen Reiches stehen, vollstrecken unter Verspottung und Misshandlung das Kreuzigungsurteil (Mk 15,16–19.30).

### *4.3. Struktur der Perikope*

Ps 22 scheint mehrfach auf die vormarkinische Kreuzigungserzählung eingewirkt zu haben,<sup>36</sup> da dieser vom sterbenden Jesus eventuell ausgesprochen wird.<sup>37</sup> Der Abschnitt lässt sich m. E. unter der Generalfrage „von Gott verlassen?“ interpretieren.<sup>38</sup> Es kann festgestellt werden, „dass Jesus [...] in seiner Todesstunde das Lob seines Vaters anstimmt“.<sup>39</sup> Wahrscheinlich wird dies jedoch nicht auf der Ebene der Markusredaktion berichtet, sondern die Passage ist älter und geht eventuell sogar auf die Tradition des

---

<sup>32</sup> DORMEYER (2010), 89.

<sup>33</sup> Es kann nicht gesagt werden, Jesus sei in der „Theologie des Markusevangeliums generell der „geistbegabte (sic! und damit allem/ allen überlegene) Gottessohn. – DU TOIT (2006), 430.

<sup>34</sup> „Unter der Voraussetzung der [...] Abwesenheit Jesu wird „eine ganze Reihe von (Überlebens-) Strategien entwickelt. – DU TOIT (2006), 430.

<sup>35</sup> Zenturio wird vom lateinischen centum abgeleitet, was hundert heisst. Mit diesem Namen wird der hohe militärische Rang des hier erscheinenden Hauptmannes betont, der über hundert römische Soldaten Befehlsgewalt hat.

<sup>36</sup> SCHWEIZER (<sup>14</sup>1975), 193. „Die Vermutung liegt nahe, dass die Gemeinde den unartikulierten Schrei Jesu in ihrer alttestamentlichen Passionsdarstellung entdeckt, und ihn dementsprechend deutet. – SCHWEIZER (<sup>14</sup>1975), 193–194.

<sup>37</sup> FRITZEN (2008), 341–348

<sup>38</sup> Vgl. FRITZEN (2008), 358–359.

<sup>39</sup> FRITZEN (2008), 335.

Passionsberichts, das heisst auf eine mündliche Vorstufe zurück. Es kann auch von der Tatsache der „Rätselhaftigkeit“ mancher Texte und Aussagen ausgegangen werden.<sup>40</sup> Von Vers 34–38 an liegt eine Steigerung der Spannung in der Erzählung vor, die m. E. im Bekenntnis des Hauptmannes in Vers 39 den Höhepunkt des Markusevangeliums als Leitmotiv bildet. Als dieser schliesslich den Gottessohn erkennt,<sup>41</sup> wird damit auf Gott als dem himmlischen Vater „zu Hause“ Bezug genommen (vgl. Mk 11,25).<sup>42</sup>

## 5. Diachroner Ansatz

### 5.1. Literarkritik

Aufgrund von 93 Übereinstimmungen zwischen den Evangelien Markus und Matthäus und 40 Übereinstimmungen zwischen Markus und Lukas ist eine literarische, mündliche oder gar schriftliche Abhängigkeit der Texte anzunehmen.<sup>43</sup> Es ist wahrscheinlich, dass Markus den beiden anderen Synoptikern bei ihrer Abfassung als Quelle vorliegt, dass diese auch Sondergut verarbeiten und darüber hinaus redaktionell tätig sind (beispielsweise in Mt 27,51b–53 und Lk 23,46b.48). Im Evangelium nach Johannes findet sich eine Parallele zu den Zeuginnen (Joh 19,25–27), zur Tränkung mit Essig (Joh 19,29) und zum Tod (Joh 19,30) Jesu, nicht aber zum Ruf nach Eli(a). Eher aus der Zeit der vormarkinischen Tradition stammen die Hapax legomena des Markus: ἕκτης, σκότος, ἄνωθεν, συναναβᾶσαι. Als Lieblingswörter des Markus gelten 1. ὅλην. Markus bezeichnet mit diesem Wort eine gesamte Menschenmenge oder verbindet einzelne Gebiete damit umfassend. Der mit dem vorhandenen Wahrheitsanspruch zusammenhängende Erzählzug unterstreicht: Jesu Leben und speziell sein Tod am Kreuz hat nicht nur für Einzelne oder spezielle Gebiete eine Bedeutung, sondern gilt der ganzen Welt. 2. μεθερμηνευόμενον. Gilt die Zweiquellentheorie als bewiesen, kann gesagt werden, dass dies ein Beispiel für ein Lieblingswort des Markus ist, welches bei Matthäus und Lukas fehlt. Markus Erzählung enthält einzelne hebräische und

---

<sup>40</sup> FRITZEN (2008), 336.

<sup>41</sup> Vgl. dazu andere Stellen im Markusevangelium, wo Jesus als Gottes Sohn genannt wird, beispielsweise in Mk 1,9–11; 8,29 (beim Petrusbekenntnis) und Mk 14,61–62 (im Prozess).

<sup>42</sup> BRUNNER (1915a), 5.

<sup>43</sup> Eigene Auszählung.

aramäisch–syrischen Dialektworte, die er ins Griechische übersetzt und damit eine gewisse Ursprünglichkeit betont. 3. παρεστηκότων / παρεστηκῶς kommt in Vers 35 und 39 als ein weiteres Lieblingswort bei Markus vor, das häufig erwähnt wird. 4. ἴδε, welches von dem in Matthäus und Lukas vorkommendem ἰδοὺ zu entscheidend ist, lässt den Leser aufhorchen. Der Gebrauch dieses Semitismus ist hier auffällig und betont die Wichtigkeit dieser Erzählung. 5. ἠκολούθου. Markus liebt dieses besonders aus neutestamentlicher Perspektive zentrale Wort, das auch nachfolgen bedeutet.

### *5.2. Formgeschichte*

Mk 15,33–41 gehört grundsätzlich zur Kategorie der epideiktischen Gattungen<sup>44</sup> und exemplifiziert den Märtyrerbericht.<sup>45</sup> Als Bericht über das Martyrium Jesu kann der gesamte Erzählzusammenhang von Mk 14,43–15,47 gelten.<sup>46</sup> Kleine Teile der Perikope können je einer untergeordneten Gattung zugeteilt werden: Mk 15,33 gehört eher zu den Wundererzählungen,<sup>47</sup> Mk 15,34 zu den sogenannten Erläuterungen<sup>48</sup> und Mk 15,39 zu den Akklamationen.<sup>49</sup> Allerdings kommt auch die Kategorie vom „Geschichtsbericht“ in Mk 15,33–39 und Mk 15,40–41 vor,<sup>50</sup> der „legendarische Züge“<sup>51</sup> aufweist. Zum Legendarischen gehören an dieser Stelle zum Beispiel „die erzählenden Stücke der Tradition, die nicht eigentlich Wundergeschichten sind, aber [...] religiös–erbaulichen Charakter haben“.<sup>52</sup> Markus hat einen vorformulierten Text niedergeschrieben, welcher schriftlich oder m. E. eher mündlich vorhanden ist.<sup>53</sup> Aussagekräftig an dieser Stelle ist ausserdem die Suche nach typischen Vorzugswörter des Mk, wie wir sie aus statistischer Analyse des gesamten Evangeliums kennen. Es kann gesagt werden, dass der Text

---

<sup>44</sup> Vgl. BERGER (2005), 280.

<sup>45</sup> Vgl. BERGER (2005), 360.391–397.

<sup>46</sup> BERGER (2005), 391.

<sup>47</sup> BERGER (2005), 362.

<sup>48</sup> BERGER (2005), 307.

<sup>49</sup> BERGER (2005), 290.

<sup>50</sup> BULTMANN (1967), 295. Er teilt Vers 33–39 und Vers 40–41 in zwei zu ergänzende Perikopen. – Vgl. BULTMANN (1967), 295–296.

<sup>51</sup> BULTMANN (1967), 295.

<sup>52</sup> BULTMANN (1967), 260.

<sup>53</sup> Vgl. MORGENTHALER (1982), 181.

ausgesprochen arm an markinischen Vorzugswörtern ist. Es kommt nur gerade Ἰακώβου in Vers 40 vor.<sup>54</sup> Die Form des epideiktischen Märtyrerberichts ist also mündlich vorhanden und enthält einzelne Elemente der Apokalypitik.<sup>55</sup>

### ***5.3. Religionsgeschichte***

Die Kreuzigung Jesu am Tag vor Passa verweist m. E. auf das apokalyptische Eintreffen des „Tag(es) des Herrn“,<sup>56</sup> da Israel ja bereits seit 2Sam 7,12-16 auf jenen Nachkommen Davids wartet, der als Gottes Sohn die davidische Herrschaft für immer festigt.<sup>57</sup> Bei Markus ist nach drei mal drei Stunden die Zeit dieser Erfüllung gekommen, zu der Jesus als derjenige Sohn Gottes erkannt wird (Mk 1,11; 9,7), den man erwartet. Die religionsgeschichtliche Bezeichnung des Messias (Joh 1,41; 4,25) als Sohn Gottes ist im Alten Testament jedoch noch unbekannt.<sup>58</sup> Dies erscheint insofern plausibel, als die „blosse Übernahme eines schon bekannten Titels [...] ja eine offene Begegnung mit dem, was sich in einzigartiger, durch keine Etikette zu beschreibender Weise in Jesus ereignete, verhindert“ hätte.<sup>59</sup> Die Gottessohnbezeichnung<sup>60</sup> als Hoheitstitel ist m. E. deswegen nur sekundär mit dem Messiasitel<sup>61</sup> verknüpft und bedeutet in diesem Zusammenhang Herrscher.<sup>62</sup> Damit verbunden wird auch die Finsternis vor dem Tod Jesu. Wie in Mk 15,33 geschildert, „lernen die Leser: Ja, es kann durchaus Situationen geben, in denen sich dieser Eindruck aufdrängt, Situationen von solcher Dunkelheit, dass von Gottes Licht und Gegenwart nichts mehr zu spüren ist“.<sup>63</sup> Als Caesar stirbt verhüllt sich aussertestamentlich ebenfalls die Sonne,<sup>64</sup> und es herrscht eine Zeit lang völlige Dunkelheit. Ein wesentlicher Unterschied zum Bericht über Caesar's Tod besteht

---

<sup>54</sup> EBDA.

<sup>55</sup> Als entscheidendes apokalyptisches Element kann beispielsweise die Finsternis gelten.

<sup>56</sup> „Die Sonne wird sich in Finsternis verwandeln [...] ehe der grosse und furchtbare Tag des Herrn kommt“ (Joel 2,31).

<sup>57</sup> Vgl. SCHWEIZER (<sup>14</sup>1975), 195.

<sup>58</sup> Vgl. SCHWEIZER (<sup>14</sup>1975), 196.

<sup>59</sup> SCHWEIZER (<sup>14</sup>1975), 195–196.

<sup>60</sup> Vgl. Mk 14,61–62.

<sup>61</sup> SCHWEIZER (<sup>14</sup>1975), 195.

<sup>62</sup> Vgl. SCHWEIZER (<sup>14</sup>1975), 196.

<sup>63</sup> HERRMANN (2011), 274.

<sup>64</sup> Vgl. SCHWEIZER (<sup>14</sup>1975), 193.

jedoch darin, dass die Finsternis vor Jesu Tod bei Markus bereits wieder aufhört, was m. E. in die Apokalyptik verweist. In dieser Finsternis „erleidet (Jesus) die Preisgabe [...] und hält dennoch daran fest, dass auch der ihn preisgebende Gott ‚Abba, Vater‘ (Mk 14,36) und ‚mein Gott?‘ bleibt (Mk 15,34)“.<sup>65</sup> Das Zeichen des Zerreißen des Tempelvorhanges in Mk 15,38 steht ebenfalls damit in Verbindung. Gemeint ist der Vorhang vor dem Allerheiligsten, der „die Funktion hatte, die Erscheinung des Herrn zu verhüllen und den Anblick der unverhüllten Majestät Gottes zu verhindern“.<sup>66</sup> Gottes Majestät ist mit dem Tod Jesu endgültig sichtbar und erfahrbar geworden, und zwar auch für Heiden (vgl. Apg 14,1; 1Kor 1,22–24). Damit wird gezeigt, „dass sich Gott im Kreuz seines Sohnes enthüllt und für alle, auch für die Heiden, zugänglich wird“.<sup>67</sup>

#### *5.4. Traditionsgeschichte*

Dass Elia bei Markus oft erwähnt wird zeigt seine damalige Bedeutung im Judentum. Ausserdem existiert zwischen dem alttestamentlichen Propheten und dem neutestamentlichen Jesus eine stetige Verbindung. Wie eng beide Personen Elia und Jesus miteinander verknüpft sind unterstreicht die Aussage, dass Elia vor dem Messias noch einmal kommen muss.<sup>68</sup> Traditionsgeschichtlich relevant ist ausserdem der Niedrigkeitstitel des präexistenten Menschensohnes (Mk 9,9.12; 10,45; Rö 9,5) und das von Markus eingeführte Messiasgeheimnis.<sup>69</sup> Es kann vermutet werden, dass Markus als neutestamentlicher Redaktor das Geheimnis als erster lüftet, und Jesus auf die von ihm beschriebene Art und Weise durch Kreuz und Auferstehung vollständig anerkennt. Deshalb kann gesagt werden: „Die Geheimhaltung der Messianität ist kein störender, dogmatischer Kunstgriff des Evangelisten, [...] sondern es liegt das Geheimnis der Personen–Würde Jesus vor, das die Jünger bis Ostern geheim halten müssen (Mk 9,9)“.<sup>70</sup> Zentralfigur bei der Lüftung des Messiasgeheimnisses bleibt der römische Hauptmann, der Jesus als Sohn Gottes in Mk 15,39 anerkennt.

---

<sup>65</sup> FELDMEIERS (2011), 323.

<sup>66</sup> GNILKA (1979), 324.

<sup>67</sup> EBDA.

<sup>68</sup> Letzte Ermahnung des Mal 4,3–4.

<sup>69</sup> Vgl. DORMEYER (2010), 89.

<sup>70</sup> EBDA.

### **5.5. Überlieferungsgeschichte**

Nachfolgende Darstellung zeigt eine mögliche Überlieferung der Texteinheiten in der mündlich vorhandenen Jesusstufe (30 n. Chr.), jene in vormarkinischer Zeit (66. n. Chr.) und jene vom Markusevangelisten überlieferten Stufe (zwischen 66 und 70 n. Chr.):<sup>71</sup>

Jesusstufe:	vormarkinischer Passionsbericht:	Markusevangelist:
	Und es kam zur sechsten Stunde eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. Und zur neunten Stunde rief Jesus mit lauter Stimme aus: Eloi, Eloi lema sabachthani?	das heisst übersetzt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?
	Und gewisse Hörende sagten: Siehe, er ruft den Elia! mit den Worten: Fort da! wir wollen sehen, ob Elia kommt, ihn herabzunehmen (...). Jesus aber liess einen lauten Schrei (zurück) und atmete aus. Und das Vorhängetuch des Tempels zerriss in zwei Stücke von oben bis unten.	unter den Dabeistehenden Eiligst steckte einer einen essiggefüllten Schwamm an einen Rohrstock und tränkte ihn
		Wie der ihm gegenüber stehende Hauptmann sah, dass er so ausgeatmet hatte, meinte er: Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn.
	Da waren auch Frauen von ferne zusehend, unter ihnen auch Maria die Magdalenerin und Maria, die Mutter des kleinen Jakobus und des Joses, und Salome, die ihm in Galiläa schon gefolgt waren und ihm gedient hatten, und viele andere Frauen, die mit ihm nach Jerusalem heraufgekommen waren.	

---

<sup>71</sup> Der ohnmächtige Gottesbote Jesus wird als „Sohn eines Gottes“ bezeichnet, was „Sohn des einen Gottes“ Israel meint. – Vgl. SCHMIDT (2010), 445.

### **5.6. Historischer Ort**

Die Verspottung Jesu passiert erst nach seiner rechtskräftigen Verurteilung.<sup>72</sup> Anschliessend tritt er den Weg vom Gebäude Antonia in Jerusalem bis zur Schädelstätte an,<sup>73</sup> was als tatsächlich stattgefundenes Ereignis angenommen werden kann, und was Simon von Kyrene als zufällig vorübergehender Landarbeiter (Mk 15,21) historisch bezeugt.<sup>74</sup> Dieser wird gezwungen, Jesus das Kreuz auf die Schädelstätte hinaufzutragen. Er stammt ursprünglich aus Kyrene, aus einer der fünf Hauptstädte im heutigen nordafrikanischen Gebiet, und hilft dem Verurteilten in seiner Situation vorbildlich.<sup>75</sup> Des Weiteren werden Spottworte von den bei der Kreuzigung Dabeistehenden als gesichert angenommen, ursprünglich auch die Aufforderung an Jesus, sich selber zu retten und vom Kreuz herunterzusteigen.<sup>76</sup> Ebenfalls als historisch gilt der Schrei Jesu,<sup>77</sup> von dem die Meinungen von den Dabeistehenden darüber auseinandergehen, was er aussagt. Darauf bezogen existieren Varianten vom Hilferuf zum endzeitlichen Elia bis hin zu einem Psalmengebet nach Ps 22. Das als historisch gesicherte Kreuzigungereignis bekommt durch Bezugnahme auf Elia und auf das Gebet von Ps 22 m. E. eine apokalyptische Bedeutung.

### **5.7. Redaktionsgeschichte**

Da Markus als erster frühchristlicher Autor ein Evangelium schreibt, entsteht eine neue Gattung, der in vorliegendem Text ein Märtyrerbericht ist. Er beinhaltet das, was in urchristlich–paulinischer Sicht das eigentliche Evangelium ist: Der Tod des

---

<sup>72</sup> GNILKA (1979), 308.

<sup>73</sup> Der Ort der Schädelstätte Golgatha ist heute als Ort nicht mehr sicher zu bestimmen (vgl. Mk 15,22). Wenn Legenden aus dem 4. Jh. ausser Acht gelassen werden, kann m. E. gesagt werden, dass Jesus vom Antonia zum nächstgelegenen Stadttor und sodann aus der Stadt hinausgeführt wird (Mk 15,20). Nach seinem Tod wird er in einem nahegelegenen Familiengrab zum aufsteigenden Ölberg, der sich nur einen Sabbatweg weit weg von Jerusalem befindet (Apg 1,12), begraben.

<sup>74</sup> GNILKA (1979), 315.

<sup>75</sup> Vgl. EBDA.

<sup>76</sup> Vgl. SCHWEIZER (<sup>14</sup>1975), 191.

<sup>77</sup> GNILKA (1979), 311.

Sohnes Gottes am Kreuz (Jes 53,4–5). Markus befindet sich in komfortabler Lage, um diesen Bericht zu verfassen. Es wird angenommen, er stamme „aus einer offenkundig wohlhabenden jüdischen Familie, die in Jerusalem ein grösseres Anwesen“ bewohnt.<sup>78</sup> Ausserdem wird gemutmasst, es beherberge „seine Mutter Maria eine christliche Hausgemeinde“.<sup>79</sup> Die Erzählungen in Mk 14,53–16,8 folgen einander gradlinig und sind deshalb wahrscheinlich nicht einzeln überliefert, sondern als Korpus tradiert. Deshalb wird eine mündliche Vorstufe, die in der Hausgemeinde erzählt wird, als gesichert angenommen. Eine abschliessende Erkenntnis um die Identität Jesu nach dem Tod ist die Auflösung dessen, was zunächst im Text strategisches Messiasgeheimnis ist.<sup>80</sup> Dem Hauptmann ist es gegeben, Jesus abschliessend und endgültig als Gottes Sohn zu identifizieren (Mk 15,39). Die ursprüngliche Beschreibung vom „König auf dem Thron Davids“ (vgl. Jes 6,9; Mk 40,47–48; Mk 12,35), der „Tempelzwischenfall“ (Mk 11,15–17) und Jesu Hinrichtung mit anderen Verbrechern als „König der Judäer“ (Mk 15,26.32) können deshalb als primäre Passagen gelten.<sup>81</sup>

## 6. Interpretation

### 6.1. *Allmacht – Ohnmacht*

Indem der Gottessohn in Gottverlassenheit stirbt kann dialektisch gesagt werden, dass dieser in seiner Ohnmacht für die Christenheit zum Eckstein nach Ps 118,22 wird.<sup>82</sup> Emil Brunner meint in diesem Sinn ab 1915: „Aus seinem eigenen Leben, [...] aus seinem Tod am Kreuze leuchtet uns die Gewissheit entgegen: Wir, du und ich und alle Menschen, wir sind Gottes“.<sup>83</sup> Markus beschreibt die Kreuzigungsszene sehr genau mit dem Gekreuzigten als dem Mittelpunkt aller anderen Geschehnisse in diesem Text. Die Personen um Jesus erhalten ihre Bedeutung nur bezogen auf ihn, die als

---

<sup>78</sup> KOLLMANN (2023), 155.

<sup>79</sup> EBDA.

<sup>80</sup> Vgl. DORMEYER (2010), 89.

<sup>81</sup> STEGEMANN (2010), 378.

<sup>82</sup> Vgl. SCHENKE (2005), 345.

<sup>83</sup> BRUNNER, (1915a), 5.

Dabeistehende „Zeugen der Kreuzigung“ sind:<sup>84</sup> Als Zeugen um die Kreuzigungsszene herum wie der Hauptmann (παρεστηκώς), und als Beobachterinnen seines ohnmächtigen Todes wie die Frauen, die von fern zusehen (ἀπὸ μακρόθεν). „Markus stellt also das Versagen der Zwölf der Gruppe der Frauen in der Nähe des Kreuzes gegenüber“.<sup>85</sup> Durch den „Vollzug seiner Hinrichtung“ wird deutlich,<sup>86</sup> dass es sich bei dessen Tod um ein eindeutig unverschuldetes Leiden dieses Gerechten handelt. Auch heute noch wird „bei der Schilderung der furchtbaren Leiden“ diese Ungerechtigkeit empfunden.<sup>87</sup> Offensichtlich gerät Jesus wegen seines Lebenswandels in einen heftigen Konflikt mit den jüdischen Autoritäten und der römischen Besatzungsmacht seiner Zeit und wird deshalb gekreuzigt. Seine Verurteilung hängt mit der spezifisch jesuanischen Verkündigung vom Reich Gottes und „mit der Offenbarung Gottes, dem Gottmensch“<sup>88</sup> zusammen. Die Ohnmacht des Gottmenschen steht dabei nicht im Widerspruch zur Allmacht Gottes.

## ***6.2. Kreuzigung – Auferstehung***

Der Märtyrerbericht Mk 15,33–41 ist m. E. nur im Kontext der Kreuzigung und Auferstehung denkbar, was auch Emil Brunner postuliert: „Gott, der Ewige, ist zu uns gekommen in Jesus Christus, er, der nicht nur der Gekreuzigte, sondern auch der Auferstandene ist“.<sup>89</sup> Mit dieser Aussage ist die Beschreibung des ewigen Thrones Davids verknüpft (vgl. Ps 45,7), dessen Zusammenhang Markus andeutet.<sup>90</sup> „Da das Schweigegebot in Mk 9,9 von Jesus bis zur Auferstehung terminiert wird, zeigt sich [...], dass erst von der Auferstehung her sinnvoll über Jesus gesprochen werden kann“.<sup>91</sup> Jesus ist zwar tatsächlich gestorben, aber auch auferstanden (Mk 16,6.9), da er als Gottmensch nicht auf ewig vom Tod festgehalten werden kann. Als Gottmensch ist er nach seiner Auferstehung „ein Erfüller der Hoffenden, ein Erwecker der Toten, ein

---

<sup>84</sup> DEHNER (1953), 303.

<sup>85</sup> FANDER (1989), 146.

<sup>86</sup> ECKEY (2008), 495.

<sup>87</sup> LEBRETON (1952), 601.

<sup>88</sup> Vgl. BRUNNER (11.6.1916), 1.

<sup>89</sup> BRUNNER (23.12.1923), 7.

<sup>90</sup> Vgl. dazu 5.4. Traditionsgeschichte.

<sup>91</sup> SCHMIDT (2010), 447.

Bruder den Ausgestossenen".<sup>92</sup> Der für uns am Kreuz zum Fluch gewordene Christus ist der Mensch Jesus (Gal 3,13–14.29), der mit einem Ausruf der Gottverlassenheit stirbt,<sup>93</sup> und die Welt dadurch von Tod und Verdammnis erlöst (vgl. He 9,12; Kol 1,12–14). Dabei handelt es sich um das Zentrum der Verkündigung der urchristlichen frohen Botschaft,<sup>94</sup> denn gerade in diesem Ereignis ist die Liebe Gottes zu den Menschen offenbar geworden (vgl. 1Joh 4,9).<sup>95</sup> „Ist nicht Jesus der Christus auch der menschlichste aller Menschen? Der eigentliche Mensch, wie's schon jener Hauptmann beim Kreuz aussprach: Seht, welch ein Mensch? [...] Die Natürlichkeit und doch die vollendete Gottheit" lässt sich in Jesus finden.<sup>96</sup> Du hast nun als Gläubige(r) „die Gewissheit, dass du nicht ein Geschöpf des Zufalls bist, für den Augenblick geschaffen, dass du nicht bloss einem vergänglichen Ziel, sondern vielmehr noch, viel inniger einer anderen Welt angehörst, der unvergänglich ewigen Welt des Geistes. Der Welt, wo nicht der Tod das letzte Wort hat, sondern das Leben, wo nicht der Zufall alles regiert, sondern der Wille eines allweisen, allguten" Gottes.<sup>97</sup> An diesem Punkt „wird also die sühnende Funktion des Opferkultes aufs engste mit der Gottesherrschaft verbunden“:<sup>98</sup> Jesus bleibt Herrscher in Ewigkeit.

---

<sup>92</sup> BRUNNER (1915b), 6.

<sup>93</sup> Vgl. FELDMIEIER (2011), 334.

<sup>94</sup> BEDENBENDER (2013), 7.

<sup>95</sup> „Die Liebe ist der Zusammenhang von allem und jedem in der Schöpfung von Anbeginn an. [...] Nun denkt Jesus nicht so sehr naturphilosophisch; sondern personal, und er bezieht die Liebe auf die Menschen als pars pro toto [als Teil für das Ganze] der Schöpfung und auf Gott. Die Liebe ist der Zusammenhang, den der Schöpfer von Anbeginn zwischen sich und den Geschöpfen und den Geschöpfen untereinander gestiftet hat". – MOSTERT (2012), 93.

<sup>96</sup> BRUNNER (18.11.1917), 17.

<sup>97</sup> BRUNNER (1915a), 4–5.

<sup>98</sup> HAUSER (1998), 117.

## 7. Zusammenfassendes Fazit

Mit Emil Brunner kann gesagt werden: „Am Kreuz hat sich uns Gott geoffenbart, so überwältigend, mit solcher Klarheit, wie nirgends“.<sup>99</sup> In synchroner und diachroner literaturwissenschaftlicher Betrachtung erscheint dieses Wirken bei Markus schematisiert. Sämtliche Ereignisse sind in ihrer Abfolge genau dargestellt. Dies soll den Tatsachenbericht und das damalige, tatsächliche Geschehene betonen, so dass die „Vermutung zum historisch plausiblen Ablauf der Ereignisse“ nahe liegt.<sup>100</sup> Beim Markusevangelium handelt es sich also um keine „fiktionale Erzählung“, sondern um „eine faktuale“.<sup>101</sup> Allerdings ist zu bedenken, dass trotz einer exakten Beschreibung wie am Beispiel von Markus „nur ein Bruchteil dessen, was Jesus gesagt und getan hat, in den Evangelien zu finden“ ist.<sup>102</sup> Die Form des epideiktischen Märtyrerberichts, dessen Elemente wie beispielsweise die Finsternis auch in die Apokalyptik verweisen, ist eher mündlich vorgegeben. Die mündliche Überlieferung endet da, wo Markus den Bericht verfasst. Die im AT präfigurierte Messias–Sohn–Gottes–Thematik löst am Kreuz trotz des bestehenden Allmachts–Ohnmachts–Paradoxons das Messiasgeheimnis hin zum eigentlichen Evangelium der (vor-/nach-) paulinischen Zeit auf und interpretiert den Tod des Sohnes Gottes am Kreuz als sinnvoll für die ganze Welt. „Das Buch bietet die frohe Botschaft von Jesus Christus gemäss der Darstellung des Markus“,<sup>103</sup> denn „nicht Gott ist es, der Krankheit oder Tod schafft, sondern Gott will das Heil des Menschen“.<sup>104</sup> Der als allererster auferstandene (Rö 8,29) Mensch Jesus unter vielen (ihm nachfolgenden) Juden und Heiden kann nicht ohne Rückblick auf sein irdisches Wirken verstanden werden. Das bedeutet, dass Jesus in dem Moment der Kreuzigung, als die Finsternis über dem ganzen Land endet, zum ewigen Mittelpunkt der Welt wird. „Eben das und nichts anderes bedeutet das Evangelium, die Tatsache, [...] dass Jesus Christus gelebt hat: Gott, der sich zu den Menschen hernieder neigt – trotz allem, das ist die ungeheure

---

<sup>99</sup> BRUNNER (1915b), 9.

<sup>100</sup> STEGEMANN (2010), 375.

<sup>101</sup> BLUMENTHAL (2014), 47.

<sup>102</sup> LINNEMANN (1995), 151.

<sup>103</sup> KOLLMANN (2023), 44.

<sup>104</sup> SCHENKE (2005), 90.

Tatsache des Kreuzes”.<sup>105</sup> Das Zerreißen des Tempelvorhangs sprengt den gesamten Kosmos auf die Erfahrbarkeit der Majestät Gottes auf Erden hin, einschliesslich das Juden- und Heidentum. „Der Gott, der die Liebe ist, der Gott, der seine Liebe grad dann am überschwänglichsten über die Menschen ausgiesst, wenn sie ihn am wenigsten verstehen”.<sup>106</sup> Selbst eine sich ereignende „Weltkatastrophe wird (nun) nicht (mehr) dem wilden Zufall oder der Wahnsinnstat eines Menschen überlassen bleiben, sondern unter dem Kreuz Christi stehen, [...] der [...] sein gnädiges Ja zur Welt” zu sagen wagt.<sup>107</sup> Wer an Jesus glaubt, „hat das wahre Leben gefunden. Er ist stark und getrost, mag da kommen, was da will, nichts kann [...] wirklich treffen”.<sup>108</sup>

### **Literaturverzeichnis:**

- BARTH, Karl (1999): *Predigten 1917*. Hrsg. von Hermann Schmidt. Zürich, Theologischer Verlag.
- BEDENBENDER, Andreas (2013): *Frohe Botschaft am Abgrund. Das Markusevangelium und der jüdische Krieg*, Arbeiten zur Bibel und ihrer Umwelt (Bd. 2), Studien zu Kirche und Israel Neue Folge (Bd. 5). Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt.
- BERGER, Klaus (2005): *Formen und Gattungen im Neuen Testament*, UTB 2532 Theologie. Tübingen, Francke Verlag.
- BLUMENTHAL, Christian (2014): *Gott im Markusevangelium. Wort und Gegenwart Gottes bei Markus*, biblisch-theologische Studien (144). Neukirchener Theologie. Neukirchen-Vluyn, Neukirchener Theologie.
- BRUNNER, Emil (1915a): *Predigt in Baden* 3.1.1915. Zürich Staatsarchiv, W I 55, 63–71.115. Zürich, unpubliziert.
- BRUNNER, Emil (1915b): *Predigt im Neumünster* 1.4.1915. Zürich Staatsarchiv, W I 55, 63–71.115. Zürich, unpubliziert.
- BRUNNER, Emil (1916–1924): *Predigten in Obstalden* 1916–1924. Zürich Staatsarchiv, W I 55, 63–71.115. Obstalden, unpubliziert.

---

<sup>105</sup> BRUNNER (10.9.1916), 18 (teilweise gestrichen).

<sup>106</sup> BRUNNER (1915b), 10.

<sup>107</sup> SCHWEIZER (<sup>14</sup>1975), 64.

<sup>108</sup> BRUNNER (1915a), 8.

- BRUNNER, Emil (1927): *Der Mittler. Zur Besinnung über den Christusglauben*. Tübingen, Mohr Siebeck.
- BULTMANN, Rudolf (1967): *Die Geschichte der synoptischen Tradition*. Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments (Heft 29). Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.
- DEHNER, Günther (1953): *Der Gottessohn. Eine Einführung in das Evangelium des Markus*. Die urchristliche Botschaft (Abt. 2). Hamburg, Furche Verlag.
- DORMEYER, Detlev (2010): *Einführung in die Theologie des Neuen Testaments*. Einführung Theologie. Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- DU TOIT, David S. (2006): *Der abwesende Herr. Strategien im Markusevangelium zur Bewältigung der Abwesenheit des Auferstandenen*. Neukirchen–Vluyn, Neukirchener Verlag
- ECKEY, Wilfried (2008): *Das Markusevangelium. Orientierung am Weg Jesu, ein Kommentar*. Neukirchen, Neukirchen–Vluyn.
- FANDER, Monika (1989): *Die Stellung der Frau im Markusevangelium. Unter besonderer Berücksichtigung kultur- und religionsgeschichtlicher Hintergründe*. Münsteraner theologische Abhandlungen 8. Altenberge, Telos Verlag.
- FELDMEIER, Reinhard – SPIECKERMANN, Hermann (2011): *Der Gott der Lebendigen. Eine biblische Gotteslehre*. Topoi Biblischer Theologie 1. Tübingen, Mohr Siebeck.
- FRITZEN, Wolfgang (2008): *Von Gott verlassen? Das Markusevangelium als Kommunikationsangebot für bedrängte Christen*. Stuttgart, Kohlhammer Verlag.
- GNILKA, Joachim (1979): *Das Evangelium nach Markus*. Evangelisch–katholischer Kommentar zum Neuen Testament (Bd. 2). Zürich, Benziger Verlag. Teilbd. 2.
- HAUSER, Michael (1998): *Die Herrschaft Gottes im Markusevangelium*. Europäische Hochschulschriften (Reihe 23), Theologie (Bd. 647). Frankfurt/Main (et al.), Peter Lang.
- HERRMANN, Arnd (2011): *Versuchung im Markusevangelium. Eine biblisch–hermeneutische Studie*. Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament (Heft 197 = Folge 10, Heft 17). Stuttgart, Kohlhammer Verlag.
- KOLLMANN, Bernd – SCHRÖDER, Burghard (2023): *Der Evangelist Markus. Historische Konturen – altkirchliche Legenden – hagiographische Zeugnisse*. Stuttgart, KBW Bibelwerk.
- LAU, Markus (2019): *Der gekreuzigte Triumphator. Eine motivkritische Studie zum Markusevangelium*. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.
- LEBRETON, Jules (1952): *Jesus Christus Leben und Lehre*. Aus dem Französischen übersetzt von Adolf Hechelmann. Colmar, Alsatia Verlag.
- LINNEMANN, Eta (1995): *Gibt es ein synoptisches Problem?* Theologie für die Gemeinde 2 (Ed. 2). Neuhausen–Stuttgart, Hänssler Verlag.

- MAJOROS–DANOWSKI, Johannes (2008): *Elija im Markusevangelium. Ein Buch im Kontext des Judentums*. Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament (Heft 180 = Folge 9, Heft 20). Stuttgart, Kohlhammer Verlag.
- MOLTMANN–WENDEL, Elisabeth (2009): *Frauen um Jesus*. Mit einer Einführung von Carmen Rivuzumwami. Gütersloh, Gütersloher Verlagshaus.
- MORGENTHALER, Robert (<sup>3</sup>1982): *Statistik des neutestamentlichen Wortschatzes*. Zürich, Gotthelf Verlag.
- MOSTERT, Walter (2012): *Jesus Christus – wahrer Gott und wahrer Mensch: Zwei Vorlesungen und ein Vortrag zur Christologie*. Zürich, Theologischer Verlag.
- NÄGELSBACH, Eduard C. W. (1853): *Der Gottmensch. Die Grundidee der Offenbarung in ihrer Einheit und geschichtlichen Entwicklung*. Nürnberg, Conrad Geiger.
- NESTLE, Erwin, ALAND, Kurt (et al.) (<sup>27</sup>1993): *Novum Testamentum Graece*. Stuttgart, Deutsche Bibelgesellschaft.
- OSWALD, Nico (1982): Art. „*Elia IP*“. In: *Theologische Realenzyklopädie (=TRE)*. Berlin, De Gruyter Verlag. Bd. 9, 502–504.
- RÜEGG, Arnold (hrsg.) (1890): *Die textkritischen Grundsätze von Westcott und Hort bei ihrer Ausgabe des griechischen Neuen Testaments*. Zürich, Theologische Zeitschrift aus der Schweiz 7.
- SCHENKE, Ludger (2005): *Das Markusevangelium. Literarische Eigenart – Text und Kommentierung*. Stuttgart, Kohlhammer Verlag.
- SCHMIDT, Karl M. (2010): *Wege des Heils. Erzählstrukturen und Rezeptionskontexte des Markusevangeliums*. Novum Testamentum et orbis antiquus. Studien zur Umwelt des Neuen Testaments (Bd. 74). Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.
- SCHWEIZER, Eduard (<sup>14</sup>1975): *Das Evangelium nach Markus*. Das Neue Testament Deutsch (Teilbd. 1, Ed. 14). Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.
- SEEBASS, Horst (1982): Art. „*Elia P*“. In: *Theologische Realenzyklopädie (=TRE)*. Bd. 9, 498–502.
- STEGEMANN, Wolfgang (2010): *Jesus und seine Zeit*. Biblische Enzyklopädie (Bd. 10). Stuttgart, Kohlhammer Verlag.